

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 79 (1992)
Heft: 4: Familie und Schule

Artikel: Der Stellvertreter
Autor: Grosz, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528965>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Stellvertreter

Mit System erzeugten sie Lärm. Die einen schoben ihre Tische vor und zurück, der dicke Brunner stemmte den seinen mit den Oberschenkeln hoch und klatschte sich selber Beifall. Andere johlten. Der Stellvertreter forderte Ruhe.

Ein weiteres Mal legte er seine Blätter zurecht. «Ruhe bitte!» Er zählte die Anwesenden. «Wie vorgesehen werdet ihr heute eine Prüfung schreiben...»

«Unmöglich!»

«Können Sie nicht machen.»

«Verschieben wir aufs nächste Mal, schau dir doch das Wetter an, Herr Wild.»

Er kam nicht mehr zu Wort. Das Du hätte er sich gern verboten. Mit Gebärden wies er die Schüler an, ihre Tischchen im Raum zu verteilen. Höhnisches Gelächter erscholl. Salamin schnitt ihm eine Grimasse, furzte laut. Wild ging auf ihn zu, mit ohnmächtig drohender Miene. «Oh, ich habe Angst», winselte der Schüler und täuschte Furcht und Entsetzen vor, hob die Fäuste vors Gesicht, «aber ich werde mich tapfer wehren gegen diese gewalttätige Lehrperson.»

Es gelang nicht, Ruhe zu schaffen. Aber immerhin waren die Tische jetzt verschoben. Wild verteilte die Aufgabenblätter.

«Wer jetzt noch Lärm macht, bekommt eine Null.»

«Das ist Erpressung. Sie können nichts anderes, als uns erpressen.»

«Ihr habt zwanzig Minuten Zeit, um in Ruhe die Aufgaben zu lösen. Danach werden wir normal weiterarbeiten.»

«Himmel Herrgott, nennen Sie das denn normal?»

Wiederum Rabatz. Resultate wurden herumgereicht. Einer schleuderte seine Schuhe gegen die Decke. Wild fuhr auf, sein

Gesicht verfärbte sich, die Hände ballten sich zu Fäusten. Er versetzte seinem Pult einen Fusstritt, der ihn schmerzte. «Aufhören!» schrie er, «hört auf!»

Sie klatschten, keuchten vor Lachen. Die kleine, rothaarige Barth verlangte ein Taschentuch, um sich die Tränen zu trocknen. Eine Kameradin hielt schon eins bereit. Die Barth lief quer durchs Klassenzimmer. Ihren Lachkrampf *erlitt* sie geradezu, machte ein Gesicht, als sei ihre Erheiterung ein Unrecht, das Wild ihr antat. Dieser nützte die Lage aus und bemächtigte sich behende, ehe eine Nachbarin die Hand drauflegen konnte, ihres Blatts. «Das gibt eine Null!»

Die Barth hörte nicht auf zu lachen, die Komik seines Missgeschicks weiter auskostend. Doch dann änderte sich jäh ihre Miene, und empört liess sie verlauten: «Das können Sie nicht machen. Die anderen haben ebenso gelacht. Sie sind parteiisch.» Wild rührte sich nicht. «Wie Sie wollen. Dann geh ich eben zur Direktorin.» Sie schlug die Tür mit so viel Wucht hinter sich zu, dass die Scheiben bebten.

Wild setzte sich an seinen Platz, und aus der Brust stieg es empor, langsam und wie ein Taumel. Er versuchte es abzuwürgen. Er versuchte es zu schlucken. Aber es war unvermeidbar. Sein Blick ertrank in Tränen. Schluchzen schüttelte ihn und liess die Schüler, die Schülerinnen erstarren.

Die Direktorin, gefolgt von der Barth mit dem klirrenden Ohrschmuck, betrat das Klassenzimmer. Nichts als Wilds Weinen war mehr zu hören. «Was geht hier vor?» fragte sie. «Er ist selber schuld», sagte Salamin und verzog den Mund.

Andreas Grosz